

Mein Name ist Alex, ich bin 13 Jahre alt und gehe in die 7. Klasse der Gemeinschaftsschule.

In die Grundschule ging sehr gerne und hatte gute Noten. Meine Lehrer empfahlen mir, ein Gymnasium zu besuchen.

Nach den Sommerferien startete ich also in der fünften Klasse. Als es die ersten Zeugnisse gab, habe ich schnell gemerkt, dass die Leistungen im Vergleich zur Grundschule wesentlich schlechter waren. Meine Eltern unterstützten mich und ich ging zwei Mal die Woche zur Nachhilfe.

Vor Arbeiten merkte ich allerdings, dass ich schon die Nacht vorher schlecht schlafen konnte. Morgens fühlte ich mich oft schlecht und klagte über Kopfschmerzen und Übelkeit. Meine Krankheitstage häuften sich und meine Eltern und auch der Arzt waren ratlos, da mir körperlich nichts zu fehlen schien. Dies war besonders schwer auszuhalten, denn ich fühlte mich wirklich krank aber niemand schien mir so recht zu glauben.

Meine Eltern machten sich immer mehr Sorgen um mich und sprachen mit meiner Klassenlehrerin darüber. Sie empfahl ihnen und mir, mich an die Schulsozialarbeiterin zu wenden, in der Hoffnung, dass ich vielleicht dort Unterstützung erhalten würde.

Zuhause war die Stimmung eher wechselhaft, meine Eltern fragten mich, ob es Probleme mit Mitschüler*innen gab aber grundsätzlich verstand ich mich mit meinen Mitschülern. Lediglich meine Schulnoten verschlechterten sich immer weiter.

Die Schulsozialarbeiterin traf sich einige Male mit mir und wir verstanden und auf Anhieb gut. Sie nahm mit meiner Einwilligung auch gleichzeitig Kontakt zu meinen Eltern und der Lehrerin auf. Bei einem gemeinsamen Termin mit den Eltern und der Klassenlehrerin berichtete sie, dass ich das Gefühl habe, dass ich mich selbst zu sehr unter Druck setze. In einem gemeinsamen Gespräch mit mir und der Lehrerin wurden dann schulische Perspektiven und Alternativen besprochen, die mich ermutigten, mich mit einem Schulwechsel auseinanderzusetzen. Meine Eltern reagierten für mich überraschenderweise sehr erleichtert und nachdem ich an einer Gemeinschaftsschule einen Tag hospitieren durfte, entschied ich mich für den Wechsel.

Von da an entspannte sich meine Situation deutlich und es ging mir von Tag zu Tag besser und meine schulischen Leistungen verbesserten sich schnell, sodass ich durch die Erfolgserlebnisse wieder motivierter zur Schule ging. Fehltag habe ich heute nur noch sehr selten und ich bin froh, dass ich durch die Unterstützung meiner Eltern und der guten Zusammenarbeit mit Schule und Schulsozialarbeit schnell Hilfe bekam. Ich habe aus der Zeit gelernt, dass es wichtig ist, sich Unterstützung zu holen und über Ängste zu sprechen.